

Birgit Richard, Jutta Zarembo: Hülle und Container. Medizinische Weiblichkeitsbilder im Internet

München: Fink 2007, 125 S., ISBN 978-3770543915, € 19,90

Das Buch ist ein Ergebnis des durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Forschungsprojekts *Hülle und Container. Virtuelle Bilder*

des weiblichen Körpers im Internet. In diesem Band fokussieren die Autorinnen Weiblichkeitsbilder, die im Internet in einem medizinischen Kontext erscheinen. An den vielgestaltigen Diskurs um die (bildliche) Konstitution weiblicher Identität und Körperlichkeit anschließend, begeben sich die Autorinnen mit den Analysekonzepten „Hülle“ und „Container“ auf die Suche nach stereotypen Konstruktionen bildhafter Weiblichkeit.

Zu Beginn der acht teilweise sehr kurzen Kapitel präzisieren Richard und Zaremba in einer Einleitung die Konzepte „Hülle“ und „Container“, welche es ihnen erlauben, „zwei Phantasmen“ (S.9), die den weiblichen Körper als öffentlichen Ort dominieren, genauer zu benennen. Unter „Hülle“ fassen sie jenes Konstrukt, welches den Frauenkörper als „reine Oberfläche“ (S.9), als makellose, vor allem jugendliche Außenseite des Weiblichen konstituiert. „Container“ dagegen verweist auf die Funktion des weiblichen Körpers als ‚Behältnis‘, welches abgeschlossenen gegen die Umwelt vorrangig dem ungeborenen Kind einen Schutzraum bietet sowie die Gebärfunktion des weiblichen Körpers hervorhebt. In diesem theoretischen Kontext werden Websites und Visualisierungen im Internet näher betrachtet, die zur Normalisierung medizinischer Verfahren und Wissensbedingungen dienen, wofür sie sich, wie die Autorinnen darlegen, explizit einer manipulativen Darstellung des weiblichen Körpers bedienen.

Die Auswahl exemplarisch zu untersuchender ‚Schlüsselbilder‘ erfolgte nach ‚Netzscans‘ qua Verschlagwortung über die Google-Bildersuche. Das quantitative Verfahren wird im ersten Kapitel unter der etwas irreführenden Überschrift „Medizinische Bildstrategien“ dezidiert dargelegt. Nach bündigen Ausführungen zur medialen Einbettung dieser Bilder und ihrem bildtheoretischen Status werden als Ziele der Studie u.a. „die Politik der Sichtbarkeit zu beobachten, zu decodieren“ (S.19) sowie „anhand des Feldes medizinischer Bilder im Internet einen Beitrag zur Entwicklung einer Kultur des Sehens“ (S. 20) zu leisten formuliert.

Richard und Zaremba verorten ihre Analysebilder innerhalb verschiedener Kontexte, zum Beispiel im Bereich der Websites kommerzieller Anbieter plastischer Chirurgie oder des Internetauftritts populärer Fernsehformate zu diesen Themen. Leider werden die ‚Verwicklungen‘ von Medizin, Visualisierungen und Weiblichkeit nur sehr kurz dargelegt. Eine breitere theoretische Vorarbeit, die die Bild- und Blickstrategien der Medizin geschlechtertheoretisch einbettet und sie auf das Medium Internet bezieht, findet nicht statt. Dies ist insofern verwunderlich, da die Autorinnen selbst konstatieren, dass medizinische Bilder weiblicher Körperlichkeit „in dieser Form bisher noch nicht analysiert worden sind.“ (S.33) Die nochmaligen Ausführungen zu „Hülle“ und „Container“ stützen sich auf recht wenige körper- und raumtheoretische Arbeiten, und so sehr die Autorinnen damit ihren Ansatz veranschaulichen möchten, u.a. durch die tabellarische Gegenüberstellung verschiedener ‚Assoziationsfelder‘, so wenig eröffnen sich hier methodische Potenziale, um aus dem scheinbar immerwährenden Diskursfeld zwischen Innen/Außen, Heilige/Hure, hässlich/schön, nützlich/kleidsam auszubrechen.

Der Schwerpunkt des Buches liegt ab dem vierten Kapitel auf der Betrachtung

der ausgewählten „Hülle“ und „Container“ Schlüsselbilder. Analysiert werden zur „Hülle“-Thematik ein Grafik-Poster zur Ästhetisch-Plastischen Chirurgie, ein Screenshot der Sendung *The Swan* (2004) und ein Thermolifting-Foto. Bei den „Container“-Schlüsselbildern sind es das Bild des Wachsmodells „Anatomische Venus“, die Abbildung des Kupferstichs eines mütterlichen Torsos mit Fötus sowie das Ultraschallbild eines Fötus. Es wird zwar beschrieben, in welcher Bild- und Website-Architektur die Visualisierungen auftauchen, doch auf das spezifische Mediale des Internets wird kaum Bezug genommen. Letztlich scheint es sogar gleich, in welchem massenmedialen Kontext diese Bildlichkeiten verwendet werden, denn Richard und Zaremba beschreiben etwa bei dem Wachsmodell oder dem Kupferstich vorrangig deren eigene ‚materielle Qualität‘ und im Verhältnis sehr ausführlich die dargestellten Verfahren selbst. Demgemäß ist es auch nicht verwunderlich, wenn bei den „Container“-Schlüsselbildern die Analyse des Musikclips „Teardrop“ von *Massive Attack* eingeschoben wird.

In ‚Bildclustern‘ stellen die Autorinnen anschließend grundlegende visuelle Strategien aus dem Bildpool des gesamten Forschungsprojekts dar und arbeiten sehr anschaulich heraus, welche relationalen Gefüge zwischen (medizinischen) Visualisierungen erzeugt werden, um weibliche Körperlichkeit zu repräsentieren und zu konstruieren.

Im Ergebnis kann das Buch leider nicht überraschen: die Übermächtigkeit uniformer (medizinischer) Weiblichkeitsbilder ist ungebrochen. Richard und Zaremba haben ihr formuliertes Ziel, die Politik der Sichtbarkeit zu beobachten, erreicht, ihre Bezugnahme auf das Medium Internet und dessen ‚Bilderpolitiken‘ fällt im Ganzen jedoch etwas inkonsequent aus. Zu unscharf ist bisweilen die Trennung zwischen den eigentlichen Visualisierungen, den zugrunde liegenden Bildern oder Kunstwerken sowie den performativen Wechselwirkungen. Sieht man davon ab, bietet das Buch für Interessierte, die einen ersten Einblick in medizinische Weiblichkeitsbilder bekommen möchten, grundlegende Informationen und vielgestaltige Denkanstöße.

Kathrin Friedrich (Marburg)